

Pressemappe



Kyiv Perenniale

23. Februar–9. Juni 2024

nGbK am Alex

station urbaner kulturen/nGbK Hellersdorf

Between Bridges

Prater Galerie

Inhalt

Über die Ausstellung	3
Über die Arbeiten und Künstler_innen	4
The Reckoning Project: Ukraine Testifies	4
DE NE DE	5
Yana Kononova	6
Vladyslav Riaboshtan	7
Anton Shebetko	8
Daria Kozlova und Arwina Afsharnejad	9
Nikita Kadan	10
Dmytro Hreshko	10
Mykola Ridnyi	11
Roman Khimei und Yarema Malashchuk	12
Anonym ("443 Kameraleute")	12
Zuzanna Czebatul	13
Anna Scherbyna und Christina Werner	14
Leon Kahane	15
Posterprojekt und Postkartenprojekt <i>Dispatches</i>	16
Diskursprogramm	17
Orte	19
Partner und Förderer	19
Pressekontakt	20

Über die Ausstellung

Die Kyiv Perenniale eröffnet vom 23.–25. Februar 2024 in Berlin und begeht damit symbolisch den zehnten Jahrestag der Maidan-Revolution sowie das zehnte Jahr des russischen Krieges gegen die Ukraine. Sie ist eine Fortsetzung der paneuropäischen Ausgabe der Kyiv Biennale 2023 in einer Reihe von ukrainischen und EU-Städten. Die Berliner Ausgabe wird in einer Kooperation durch die Kulturstiftung des Bundes gefördert. Eine Ausstellung sowie ein umfangreiches Diskurs- und Vermittlungsprogramm bespielen vier Orte: Die beiden Standorte der nGbK am Alexanderplatz und in Hellersdorf, Between Bridges und die kommunale Prater Galerie.

Die Kyiv Perenniale interpretiert die Idee der Biennale als kollektives, langfristiges Unterfangen vor dem Hintergrund politischen, sozialen und kulturellen Überlebens: „Perennial“ bedeutet „mehrjährig“, „beständig“ oder „ausdauernd“. Durch künstlerische und diskursive Praktiken setzt sich die Kyiv Perenniale mit den vielschichtigen Realitäten des Krieges auseinander. Die Beiträge thematisieren die soziale und politische Polarisierung in europäischen Gesellschaften, aktuelle dekoloniale Tendenzen in der Kultur und Politik Osteuropas sowie Kriegstraumata, Flucht und Vertreibung.

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat zu einer neuen Welle investigativer, forschungsbasierter und dokumentarischer Ansätze von Künstler_innen, Aktivist_innen und Journalist_innen geführt, mit dem Ziel, Beweise für Kriegsverbrechen zu sammeln. Diese reichen von der Tötung von Zivilist_innen über die Auslöschung architektonischen und anderen kulturellen Erbes bis hin zu Umweltzerstörung, die noch lange nach Ende des Krieges Auswirkungen auf das Leben der Menschen in der Ukraine haben wird. Daneben werden auch die russische Invasion des Donbas, die Geschichte der Krim-Tatar_innen und deutsche Kriegsverbrechen auf ukrainischem Boden während des Zweiten Weltkriegs wieder in Erinnerung gerufen. Jenseits einer reinen Aufarbeitung von Geschehenem richtet die Ausstellung den Blick in die Zukunft und sucht nach Auswegen aus der gegenwärtigen Sackgasse von Krieg, Autoritarismus und Kolonialismus.

Künstler_innen: Anonym, Zuzanna Czebatul, De Ne De, Dmytro Hreshko, Nikita Kadan, Leon Kahane, Roman Khimei und Yarema Malashchuk, Yana Kononova, Daria Kozlova und Arwina Afsharnejad, The Reckoning Project, Vladyslav Riaboshtan, Mykola Ridnyi, Anna Scherbyna und Christina Werner, Anton Shebetko

Künstlerische Leitung: Vasyl Cherepanyn

Kuratorisches Team: Jörg Heiser, Serge Klymko, Constanze Musterer, Viktor Neumann, Lena Prents, Can Mileva Rastovic, Wolfgang Tillmans, Shahin Zarinbal

Über die Arbeiten und Künstler_innen

The Reckoning Project: Ukraine Testifies

Filme, 2022–2023

1. *The Most Frightening Days of My Life. Yahidne*, 18:20 Min.

Yahidne, ein kleines Dorf in der Oblast Chernihiv, war vom 3. bis zum 30. März 2022 von der russischen Armee besetzt. Die Russen sperrten 367 Dorfbewohner in den Keller einer örtlichen Schule und hielten sie dort einen ganzen Monat gefangen. Dutzende Kinder und alte Menschen waren in einem Raum von nur 86 Quadratmetern zusammengedrängt. Die Menschen wurden ihrer Freiheit beraubt, ihnen wurden Nahrung und Medikamente vorenthalten und sie mussten auf Stühlen sitzend schlafen. Am fünften Tag starb die erste Person an Sauerstoffmangel. Insgesamt starben dort zehn Menschen. Ihre Leichen blieben lange Zeit zusammen mit den Lebenden im Raum, weil die Besatzer eine Bestattung nicht erlaubten. Fünfzehn weitere Menschen wurden außerhalb des Kellers getötet. Der Film erzählt, wie es zu all dem kam und wie es den Menschen gelang, die Grausamkeit der russischen Armee zu überleben.

Autor_innen: Svitlana Oslavska, Natalia Gumenyuk, Angelina Kariakina, Lyuba Knorozok, Yuriy Dunay, Peter Pomerantsev, Andriy Bashtovyi, Andriy Lysetskyi, Anna Tsyhyma (in Zusammenarbeit mit dem Nachrichtenmagazin *TIME*)

2. *Chernihiv. 03.03.2022*, 18:42 Min.

Am 3. März 2022 begannen die russischen Truppen, Chernihiv aus der Luft zu bombardieren. Es war der neunte Tag der Großoffensive gegen die Ukraine und einer der ersten großen Angriffe des Kreml auf ukrainische Städte; mindestens 47 Menschen starben. In der Nähe der Chornovola-Straße standen Zivilisten, die in ihrer eingekreisten Stadt zu überleben versuchten, um Medikamente und Lebensmittel an. Dieser Film erzählt ihre persönlichen Geschichten: von der Familie Hrytsyk, die zwei ihr besonders nahestehende Menschen verlor; von Halyna Pisnia, die aus den Trümmern ihres ersten eigenen Zuhauses, von dem sie ein Leben lang geträumt hatte, gezogen wurde; von Maryna Yeshchenko, die ein zweites Mal von zu Hause fliehen musste, nachdem sie 1986 Prypiat verlassen hatte. Der Film schildert die Auswirkungen eines einzigen Bombardements auf das Leben ganz normaler Menschen.

Autor_innen: Vira Kuryko, Oksana Karpovych, Angelina Kariakina, Vadym Ilkov, Lyuba Knorozok

3. *Station Kramatorsk*, 35:40 Min.

Der russische Raketenangriff auf den Bahnhof von Kramatorsk am 8. April 2022, bei dem 61 Menschen, die versuchten, in sicherere Gebiete zu entkommen, getötet und über 120 verletzt wurden, ist noch immer einer blutigsten Angriffe auf ukrainische Zivilist_innen seit dem Beginn der großangelegten russischen Invasion. Die russische Armee feuerte dabei um 10:28 eine ballistische Rakete vom Typ Tochka-U, die mit einem Streumunitionsgefechtsskopf

bestückt war, ab, als über 3000 Menschen im Bahnhof warteten. Wie so oft versuchte die Russische Föderation den Angriff damit zu rechtfertigen, er habe ukrainischem Militärgerät gegolten. Auch so wäre er als Kriegsverbrechen einzustufen, da sich tausende Zivilist_innen im Gefahrenbereich befanden. Der Einsatz solcher Präzisionswaffen und die Art der Verletzungen verweisen allerdings darauf, dass es sich um einen gezielten Angriff handelte, der größtmögliche Personenschäden verursachen und die Evakuierung von Zivilist_innen aus dem Gebiet verhindern sollte. Dieser Film versucht zu vermitteln, was die Menschen, die an jenem Tag am Bahnhof waren, erlebt haben, und zu zeigen, was es bedeutet, zum Ziel eines solchen Angriffs zu werden. Er verdeutlicht die Grausamkeit derjenigen, die diese Tragödie verursacht haben, und die unglaubliche Stärke und Menschlichkeit der Überlebenden und derjenigen, die mit aller Kraft versuchten, Leben zu retten.

Autorinnen: Anna Tsyhyma, Natalia Gumenyuk

4. *The Hospital That Was Taken Hostage*, 21:00 Min.

Der Film erzählt die Geschichte vom Leben und Widerstand im Krankenhaus der Stadt Snihurivka in der Oblast Mykolaiv während der Besetzung der Stadt im Jahr 2022. Trotz der neun Monate anhaltenden Drohungen und Einschüchterungen seitens des russischen Militärs bemühten sich 80 Mediziner_innen, die medizinische Versorgung der örtlichen Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Sie operierten unter schwierigsten Bedingungen, wurden gezwungen, ihre Angreifer zu behandeln, um ihrem Eid treu zu bleiben, behandelten aber auch Zeug_innen, Menschen, die von den Russen eingesperrt und gefoltert worden waren, versteckten bei Durchsuchungen medizinische Ausrüstung und hielten den Kontakt mit der Außenwelt, um ihre wahre Geschichte zu erzählen, während sie auf die Befreiung warteten.

Autorinnen: Anna Tsyhyma, Natalia Gumenyuk

The Reckoning Project: Ukraine Testifies ist eine Initiative von internationalen und ukrainischen Reporter_innen, Analyst_innen und Forscher_innen mit dem Ziel, Kriegsverbrechen zu dokumentieren und bewegende Stories zu erzählen, die einmal Kapitel in der Geschichte des russischen Kriegs in der Ukraine bilden werden. Journalist_innen und Forscher_innen in der Ukraine sammeln Zeugenaussagen zu mutmaßlichen Kriegsverbrechen, die sie mit Blick auf eine mögliche Verwendung vor Gericht in neutraler Form aufzeichnen. Anschließend überprüfen das Team und die Analytiker_innen diese Aussagen, während ukrainische Autor_innen und Dokumentarfilmemacher_innen sie unter Anleitung der renommierten internationalen und ukrainischen Schriftsteller_innen und Reporter_innen Janine di Giovanni, Peter Pomerantsev und des von Nataliya Gumenyuk geführten Public Interest Journalism Lab zu Multimedia-Inhalten verarbeiten.

DE NE DE

mehrteilige Installation, 2022

Die mehrteilige Installation umfasst eine Untersuchung der Kulturlandschaft der Donbas-Region; einen Versuch, die Pläne für eine Begrünung von Nova Kakhovka, einer historischen

„Gartenstadt“, wiederzubeleben; Erkundungen von Architekturorten wie den Rusanivski-Gärten in Kyiv mit ihren Datschas; einen Tropengarten, der zum Kulturpalast in Toretsk gehört; und das 1946 in Kyiv errichtete Labor für experimentelle Keramik. Schließlich werden auch Artefakte aus dem 1976 eröffneten Kino Salyut, einem Wahrzeichen von Dnipro, sowie eine Reihe von Stichen zu historischen Möbeln gezeigt, die den Blick auf die sowjetische Vergangenheit der Ukraine und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart lenken.

DE NE DE ist eine Künstler_inneninitiative, die sich in Reaktion auf die Verabschiedung der sogenannten „Dekommunisierung“-Gesetze in der Ukraine gründete. Sie agiert nach dem Prinzip der Selbstorganisation und hat keine feste Mitgliedschaft. Die Initiative untersucht die mit der Dekommunisierung einhergehenden Prozesse, mit ideologischen Verschiebungen zusammenhängende Veränderungen im Stadtbild und Formen der Geschichtsdarstellung im öffentlichen Raum und des Umgangs mit der neueren Lokalgeschichte in verschiedenen ukrainischen Regionen. Künstler_innen, Musiker_innen, Architekt_innen und Historiker_innen tragen zur Bewahrung eines unbekanntes und nicht auf den ersten Blick sichtbaren kulturellen Erbes bei, durch die DE NE DE das sowjetische Vermächtnis aus kritischer Perspektive neu denkt.

Yana Kononova, *Desperation of Landscape*

Mixed Media, 2023

Desperation of Landscape ist eine künstlerische Erkundung der ökologischen Nachwirkungen des Krieges. Es lenkt den Blick auf das Raumbild vom Krieg gezeichneter Umwelten und bettet es in die Industrie- und geologische Geschichte der Ukraine ein. Am 6. Juni 2023 sprengten russische Streitkräfte das Wasserkraftwerk Kakhovka, was zur Zerstörung des Kakhovka-Staudamms und anschließend zu Überflutungen entlang des Dnipro führte. Um die Auswirkungen des fallenden Wasserspiegels im Kakhovka-Stausee in Augenschein zu nehmen, reiste die Künstlerin in die weiter flussaufwärts gelegene Industriemetropole Zaporizhzhia. Diese Landschaften, in denen Natur und Technologie untrennbar ineinander verflochten sind, erzählen von einer Reihe teils planetarer, teils menschengemachter Katastrophen. Die Symbole des sowjetischen Industrialisierungsprojekts sind mit der Katastrophe von heute – dem Bruch des Kakhovka-Staudamms – verbunden. Die so entstandene Arbeit entwirft ein techno-geografisches Umfeld und geht in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen der Beziehung zwischen Technik und Natur nach.

Pilgrimage, eine Reihe von Collagen mitsamt einem begleitenden Film, verknüpft mittels der Symbolik der Pilgerreise geografische, kosmische und technische Wirklichkeiten. Die Arbeiten beruhen auf Fotos und Filmaufnahmen von Pärchen und Familien, die Spaziergänge auf dem neu zutage getretenen Land unternehmen: auf kleinen Inseln und Felsen, die aus dem Wasser gefährlich nah vor der riesenhaften Druckwand der Wasserbauwerke des DniproHPS auftauchen. Die Bilder von diesen gemeinsamen Ausflügen zu den felsigen Erhebungen und sandigen Untiefen neben den monströsen Bauten des Staudamms regen

zum Nachdenken darüber an, wie eng menschliche Vorstellungskraft, Erde und Technologie ineinander verwoben sind.

Die Serie *Desperations* entstand aus Fotografien von Menschen, die sich an Zaporizhzhias zentralem Stadtstrand entspannen. Der deutlich erkennbare flachere Küstensaum lässt einen schroffen Kontrast zwischen den heiteren Alltagsszenen und der sich im Hintergrund abspielenden Katastrophe entstehen. Das Hauptaugenmerk gilt der Entfremdung und den emotionalen Energien, die in der durch unerbittliche Gewalt gezeichneten Beziehung zwischen Menschen und Technik am Werk sind. Die Arbeit erkundet, wie räumliche Darstellung Begegnungen jenseits der menschlichen Sphäre vermitteln und nichtmenschliche Affekte verbildlichen kann. In der techno-geografischen Umwelt ist „Verzweiflung“ ein fester Bestandteil nicht mehr nur der menschlichen Erfahrung.

Die Reihe *View of the DniproHPS in Becoming* besteht aus Fotografien, die das Stauwehr und davor die durch den sinkenden Wasserstand im Kakhovka-Stausee freigelegten Felsen und Untiefen aus leicht verschiedenen Perspektiven zeigen. Die Sammlung wirft ein Schlaglicht auf die Schwierigkeit der Aufgabe, ein entscheidendes und repräsentatives Bild für die Dokumentation eines historischen Ereignisses auszuwählen, zumal wenn die Fotografin selbst Teilnehmerin des Geschichtsprozesses ist. Die Konstruktionslinie des Damms dient der Reihe als Faden, an dem sich all die Bilder aufreihen, als ob das besessene Festhalten an dieser Linie eine Grundlage für eine solche Wahl böte.

Yana Kononova studierte Ingenieurs- und Sozialwissenschaften und promovierte in Soziologie. Geboren wurde sie in Aserbaidschan auf der Insel Pirallahi im Kaspischen Meer, wo die Erdölförderung historisch eine große Rolle spielte; wegen des Ersten Kriegs um Bergkarabach wanderte ihre Familie in die Ukraine aus. Derzeit setzt sie ihre Ausbildung im Programm in Art & Curatorial Practice am New Center for Research & Practice (USA) fort. Im Zentrum ihrer künstlerischen Forschungen stehen Raumbilder der technologisch-ökologischen Umwelt; sie befasst sich mit Fragen zu Gewalt, Begriffen von Trauma, Postmittelalter und Posthumanismus. Ihre Praxis erkundet Wege, Umwelten mit fremdartigen Zeitlichkeiten zu denken und erfahrbar zu machen, und untersucht die dem fotografischen Medium eigene Materialität. Durch den Einsatz analoger Mittel- und Großformatkameras versucht sie die Haptik zu erreichen, die sie in Bildern auf der Schwelle zwischen der Empfindlichkeit der fotografischen Oberfläche und dem Akt der Repräsentation sucht. Ihre Arbeit ist von Beiträgen zum zeitgenössischen philosophischen Genre der Theoriefiktion und den monochromen Topografien inspiriert, die in chinesischen Bildern aus der Zeit der Song-Dynastie erscheinen.

Vladyslav Riaboshtan, *War Views*

Papier, Grafit, 2022–2023

Wenn das Leben, das man kannte, plötzlich auf den Kopf gestellt wird, die „Zukunft“ auf die nächste Stunde zusammenschrumpft und man nicht weiß, wo man morgen sein wird, dann sind ein kleines Blatt Papier und Grafit die Technik, mit der man den Augenblick überbringen

kann. Statt einer Leinwand fängt ein Blatt einen Moment ein und wird zu einem Überlebensmittel. Die Dunkelheit des Grafits entspricht dem, wovon dieses Tagebuch erzählt – es ist der Staub der Straßen, der schwarze Rauch, der sich vor einem wolkg-weißen Himmel über den Häusern ausbreitet, die mit Granattrichtern übersäte Erde. Schwarz-weiß-Denken bemächtigt sich der Seele, die ihre Selbstbeherrschung verliert; dazu passt dieses neue Medium, das einem hilft, das Tagebuch weiterzuführen. Die Serie besteht vor allem aus Ansichten der Erde, wie sie vom Himmel über dem Feind erscheint; das Ziel in der Mitte wird zur Hauptachse. Luftschuttsirenen und Gefahren halten das Geschehen nicht auf, das genau wie die Serie unterirdisch weitergeht. Die Reise aus dem Licht in die Dunkelheit und von Schwarz zu Weiß dauert an, bis der Krieg zu Ende ist.

Vladyslav Riaboshtan (geb. 1996 in Dnipro, Ukraine) lebt in Kyiv und arbeitet mit Öl, Acryl, Emaille, Siebdruck, Aerosolfarbe, Mixed Media, Papier, Grafit und Fotografie. Aufgewachsen ist er inmitten von Fabriken, Bahngeländen, nicht fertiggestellten U-Bahnlagen und vielen anderen Industrieanlagen. Nachdem er als Erwachsener in eine andere Stadt gezogen war, suchte er Orte mit dieser vertrauten Atmosphäre auf. Vor dem Krieg arbeitete er an einer umfangreichen Serie zur Kyiver U-Bahn, deren Thema sich nun gewandelt hat: die U-Bahn als Zuflucht, als Ort der Sicherheit vor Raketen und Explosionen.

Anton Shebetko, *It's not your problem*

Neon, 2022

Ein rotes Neonschild wechselt zwischen zwei einander widersprechenden Aussagen hin und her: „It's your problem“ / „It's not your problem“. Der Künstler schreibt: „Russland startete seinen Großangriff auf die gesamte Ukraine am 24. Februar 2022. Tatsächlich aber begann der Russisch-Ukrainische Krieg acht Jahre vorher mit der Besetzung der Krim und dem Einmarsch in den Donbas, was oft vergessen wird. Jeder Krieg hat Auswirkungen auf vielen Ebenen, vor allem für das Leben von Menschen, die nicht rückgängig zu machen sind. Ein Krieg, der tausende Kilometer weit weg stattfindet, scheint fern und fremd. Distanz beeinflusst, wie man einen Krieg wahrnimmt, wie man sich zu ihm verhält, sogar wie sehr man ihn wahrnimmt und sich für ihn interessiert. Doch große Kriege haben immer erhebliche gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Folgen, die längst nicht nur in den direkt beteiligten Ländern zu spüren sind.“ Die Arbeit will auf das Schicksal queerer Menschen in der Ukraine aufmerksam machen und auf die Entscheidungen, die sie im Krieg treffen. Wie Shebetko bemerkt: „Manche fliehen in andere Länder, wo sie traumatisiert, aber in Sicherheit sind. Manche greifen zu den Waffen und ziehen aus, ihr Land zu verteidigen. Manche halten sich wie ich länger außerhalb der Ukraine auf und schauen morgens als erstes, ob ihre geliebten Menschen zuhause am Leben und unversehrt sind.“

Der ukrainische Künstler, Fotograf, Kurator und Autor **Anton Shebetko** stammt aus Kyiv und lebt derzeit in Amsterdam. Er schloss sein Studium an der Gerrit Rietveld Academie mit einem Bachelor of Arts ab. In seinen Arbeiten geht es um die Herausforderungen, mit denen die LGBTQ+-Gemeinschaft in der Ukraine kämpft, um Erinnerung, Identitätsverlust, die

Vielschichtigkeit der Geschichte und die Rolle, die Fotografie und Archivmaterialien bei der Freilegung dieser Erfahrungen spielen können. In seiner Forschung befasst er sich vor allem mit der vergessenen queeren Geschichte der Ukraine; manche seiner Funde veröffentlichte er jüngst in dem Buch *A Very Brief and Subjective Queer History of Ukraine*. Seine Arbeiten wurden im FOAM Museum und im Stedelijk Museum in Amsterdam, im Frei_raum Q21 Exhibition Space in Wien, bei Photo Elysée in Lausanne, im CENTQUATRE-PARIS in Paris, im BWA Studio in Wrocław, im Württembergischen Kunstverein in Stuttgart und im Mystetskyi Arsenal in Kyiv gezeigt. Seine Vortrags- und Lehrtätigkeit hat ihn an die Universität von Maastricht, die Gerrit Rietveld Academie und zu Between Bridges geführt. Er gewann einen RM Residency Award und das Where Love Is Illegal Fellowship.

Daria Kozlova und Arwina Afsharnejad, *Izolyatsia*

simulierte Umgebung, Beta-V.1.1, 2021

Die digitale Umgebung simuliert das Izolyatsia, eine ehemalige Fabrik und später ein Kunstzentrum in Donetsk, der Heimatstadt der Künstlerin, das in ein Gefängnis umgewandelt wurde. Nach der Eroberung der Stadt im Jahr 2014 nahmen russische paramilitärische Truppen das Izolyatsia in Besitz, plünderten und zerstörten die Kunst. Seit fast zehn Jahren dient das Gebäude als Militärbasis, Schulungszentrum für Soldaten und geheimes Konzentrationslager. Besucher_innen können einen unkörperlichen Avatar steuern und so verschiedene Dimensionen der russischen Besatzung und Nekropolitik erleben und deren Wesen und tiefere Ursachen in einer Reise durch die Zeit und über Grenzen hinweg in derzeit noch unerreichbare Gebiete im Osten der Ukraine kennenlernen. Während der ganzen Reise durch bruchstückhafte Erzählungen sind die Besucher_innen eingeladen, Schichten der Erinnerung zu entdecken, zu trauern und zu gedenken.

Die Arbeiten von **Daria Kozlova** erkunden Erinnerungen als Werkzeug des Widerstands, Brüche, Fürsorge und Heilung. Kozlova arbeitet mit Video, Ton und Text und interessiert sich insbesondere dafür, wie der imperiale Blick Vorstellungsbilder, Räume und die Zirkulation von Daten artikuliert.

Arwina Afsharnejad lebt als Künstler_in und Forscher_in in Berlin und befasst sich mit den Schnittpunkten zwischen Technologie und Faschismus. Erkundungen digitaler Algorithmen und verschiedener Software untersuchen, wie diese Technologien Systeme der Unterdrückung aufrechterhalten.

Gemeinsam entwickeln Afsharnejad und Kozlova simulierte Umgebungen, in denen Widerstand, Trost und Heilung Raum finden, und unterziehen mittels Programmierung und Archiv- und Medienrecherchen die Verflechtungen zwischen Extraktivismus, kolonialer Ausbeutung und Gewalt einer kritischen Untersuchung. Ihre Arbeiten wurden unter anderem im Museum für Fotografie Berlin, beim CTM Festival, in der Kunsthalle Baden-Baden, im Festspielhaus Hellerau, auf der Ars Electronica und auf der Documenta fifteen gezeigt.

Nikita Kadan, *Everybody Wants to Live by the Sea*

Archivdokumente, Neon, Foto, Gouache, Grafit, 2014

Verborgene Erinnerungen der Völker, Nationen und Länder, die um den Besitz der Halbinsel Krim ringen, sowie persönliche Erinnerungen des Künstlers finden sich verwandelt in einer halbdokumentarischen Anordnung von Bildern und markanten architektonischen Formen wieder, die von der Geschichte des Landes, von seiner Vergangenheit und also auch von seiner Zukunft erzählt. Historisch war die Krim die Heimat diverser ethnischer und religiöser Gemeinschaften. 1944 wurden die Krimtataren auf Anordnung Stalins deportiert, ein – allerdings unsichtbarer – Schandfleck auf einer der beliebtesten Ferienregionen der Sowjetunion. Nach dem Untergang der Sowjetunion kehrten Krimtataren in die Heimat ihrer Vorfahren zurück und begannen damit, das Land mit in Eigenbau errichteten Siedlungen wieder in Besitz zu nehmen. Ihre wenig solide gebauten Behausungen bleiben oft unvollendet oder werden von örtlichen Behörden niedergerissen, ein Ausdruck einer neuen Welle von Feindseligkeit gegenüber den Krimtataren, die auf der neuen „russischen Krim“ wiederum als Fremde gebrandmarkt und ausgegrenzt werden. Zeichnungen der geometrischen Formen moderner Architektur, die an das sowjetische Paradies erinnern, das auf dem Land der Krimtataren nach ihrer gewaltsamen Vertreibung errichtet wurde, überlagern dokumentarische Aufnahmen der neuen Tatarensiedlungen.

Nikita Kadan (geb. 1982 in Kyiv) schloss 2007 sein Studium an der Nationalen Akademie der bildenden Künste und Architektur in Kyiv ab. Er schafft Installationen, Skulpturen, Malerei und Grafiken, oft in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Historiker_innen, Architekt_innen und Menschenrechtsaktivist_innen. Er ist Mitglied der Künstler_innengruppe REP (Revolutionary Experimental Space) und Gründungsmitglied des Kurator_innen- und Aktivist_innenkollektivs Hudrada (Artistic Committee). Kadan lebt in Kyiv. Seine Arbeiten wurden 2015 im ukrainischen Pavillon auf der 56. Biennale von Venedig gezeigt.

Dmytro Hreshko, *Divia*

Film, 20 Min. (geschnitten), 2024

Divia – der Titel verweist auf die alte slawische Göttin der Natur und aller Lebewesen, die Krieg, Zerstörung und Tod abhold ist – dokumentiert Beobachtungen zu den erschreckenden Auswirkungen des russischen Angriffskriegs auf die ukrainische Umwelt und zeigt, wie die Natur sich gegen diesen Ansturm wehrt und von ihm erholt. Der verwüstete Körper der ukrainischen Natur ist die Hauptfigur der von Bildern und Klängen angetriebenen Arbeit. Eine Natur, die stumm die katastrophalen Kriegsfolgen vorweist, versucht, die eigenen Wunden zu heilen, indem sie die Überreste der Angriffe in sich aufnimmt und verwandelt. Minenräumer_innen, Leichenbergungsteams, Ökolog_innen und Tierschützer_innen tun alles in ihrer Macht stehende, um das Ausmaß der Tragödie zu erfassen und verlorene natürliche Lebensgrundlagen wiederherzustellen.

Dmytro Hreshko beschäftigt sich seit 2018 mit der Dokumentarfilmerei. 2019 absolvierte er einen einwöchigen Kurs in Erzählfilmregie in Uzhhorod und den zweiwöchigen

Autorendokumentarfilm-Kurs der Academy of Visual Arts Kharkiv. 2020 schloss er das Dokumentarfilmprogramm Indie Lab 2020 in Kyiv ab. Er hat an zahlreichen internationalen Workshops teilgenommen.

Mykola Ridnyi, *The Battle Over Mazepa*

4K-Video, 20 Min., HD-Video, 6 Min., 2023

The Battle Over Mazepa befasst sich mit der historischen Bedeutung und heutigen Wahrnehmung von Ivan Mazepa, einem politischen und militärischen Führer der Saporoger Sitsch und der Ukraine links des Dnipro im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert. Von der Hip-Hop-Kultur leiht Ridnyi sich die populäre Form des Rap-Battle, um zwei große Werke der Weltliteratur, die mit dieser historischen Figur verbunden sind, aufeinanderprallen zu lassen: Lord Byrons *Mazeppa* (1819) und Alexander Puschkins *Poltava* (1828–29). Während Byron sich Mazepa als liebesbesessenen romantischen Helden ausmalt, zeichnet Puschkin ihn vom kolonialen Standpunkt des Russischen Reichs aus als Verräter. Um den Kontrast zwischen diesen beiden Texten herauszustreichen, lud Ridnyi vier Rapper_innen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen ein, ihre Antworten auf die Verse der beiden Dichter zu formulieren und vorzutragen. Das Ergebnis ist ein Rap-Battle über sechs Runden sowie ergänzende Videoaufnahmen von Interviews, in denen die Rapper_innen ihre persönlichen Perspektiven auf den Kontext des Projekts schildern.

Mykola Ridnyi (geb. 1985 in Kharkiv, Ukraine) lebt und arbeitet derzeit in Berlin, wo er eine Gastprofessur für Multimedialkunst an der Universität der Künste innehat. Er schloss 2008 ein Studium der Skulptur an der Staatlichen Akademie für Design und Kunst Kharkiv ab. Seit 2005 ist er Gründungsmitglied des Kharkiver Kunstkollektivs SOSka group. Im selben Jahr war er an der Gründung des von Künstler_innen betriebenen Raums SOSka gallery-lab beteiligt, der unter Ridnyis Führung eine zentrale Rolle bei der Entwicklung der Kunstszene in der Region spielte, bis er 2012 geschlossen wurde. Ausgehend von seinem kuratorischen Projekt *Armed and Dangerous* (2017–2021) begann Ridnyi mit der Entwicklung einer Plattform für Gemeinschaftsprojekte von ukrainischen Bewegtbildkünstler_innen und Filmemacher_innen. 2022 kuratierte er ukrainische Film- und Videoprogramme in der daadgalerie (Berlin), im MAXXI (Rom), im Museum Folkwang (Essen) und in der Nationalgalerie (Sofia). Ridnyis Mediengrenzen überschreitendes Werk reicht von frühen kollektiven Aktionen im öffentlichen Raum bis zu intermedialen ortsspezifischen Installationen. In letzter Zeit konzentriert er sich auf Fotografie und Bewegtbilder, in denen er mit nichtlinearer Montage experimentiert und dokumentarisches und fiktionales Material collagiert. Seine Reflexionen auf die gesellschaftliche und politische Wirklichkeit beziehen ihre Kraft aus dem Kontrast zwischen Zerbrechlichkeit und Widerstandsfähigkeit in individuellen und kollektiven Geschichten.

Roman Khimei und Yarema Malashchuk, *Explosions Near the Museum*

HD-Video, 14 Min., 2023

Bis zu seiner Plünderung durch russische Besatzungstruppen zwischen dem 24. und dem 26. Oktober 2022 verfügte das Museum für Lokalgeschichte in Kherson über die größten und ältesten Antikensammlungen in der südlichen Ukraine. Insgesamt beherbergte es mehr als 173.000 Objekte aus sieben Jahrtausenden, vom Gold der Skythen bis zu Waffen aus dem Zweiten Weltkrieg. Zwei Wochen vor der Befreiung Khersons durch die Ukrainer führten die Russen einen strategischen Raubzug durch, bei dem sie dem Museum und der Region Jahrhunderte ukrainischer Geschichte stahlen. *Explosions Near the Museum* wurde in dem Museum gedreht, das weniger als zwei Kilometer von russisch besetztem Gebiet entfernt steht. Der Film lenkt unseren Blick auf leere Sockel und Vitrinen und ruft die Stücke in Erinnerung, die hier einst gezeigt wurden – Gemälde, Gold und Silber, griechische Antiken, Ikonen sowie Dokumente der gemeinsamen russisch-ukrainischen Geschichte. Das Granatfeuer und die Raketeneinschläge, die im Hintergrund zu hören sind, wurden während der Dreharbeiten am 12. Dezember 2022 vor Ort aufgenommen. *Explosions Near the Museum* verbindet eine nüchterne Reflexion auf die Plünderung des Museums von Kherson mit einer zärtlichen Beobachtung zur Bedeutung des kulturellen Erbes in Kriegszeiten.

Die Kyiver Künstler_innen und Filmemacher_innen **Roman Khimei und Yarema Malashchuk**, die seit 2013 im Grenzbereich zwischen Kunst und Kino zusammenarbeiten, lernten das Kamerahandwerk an der Kyiver Nationalen Universität für Theater, Kino und Fernsehen. Sie gewannen den Hauptpreis des PinchukArtCentre Prize (2020) und den VISIO Young Talent Acquisition Prize (2021). Ihr Erstlingsdokumentarfilm *New Jerusalem* wurde bei Kharkiv MeetDocs mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet; außerdem war das Duo für den Future Generation Art Prize 2021 nominiert. Ihre Videoarbeiten befinden sich in den Sammlungen des Museum van Hedendaagse Kunst Antwerpen, des Frac Bretagne und der Fondazione In Between Art Film. Khimei and Malashchuk sind Mitglieder der Künstler_innengruppe Prykarpattian Theater, die derzeit an dem Projekt *Theater of Hopes and Expectations* arbeitet.

Anonym ("443 Kameralleute"), *To Watch a War (A Film Found on the Internet)*

311 Min., vielleicht Ukraine, 2018

Eine audiovisuelle Betrachtung über die Bedeutung von Bewegtbildern und Zeugenschaft in Kriegszeiten. Der von einem anonymen Kollektiv auf YouTube hochgeladene Film besteht aus Amateurvideos, die zwischen 2014 und 2018 während der ersten Phase des Russisch-Ukrainischen Kriegs in der Ostukraine aufgenommen wurden. Durch den asynchronen Schnitt des Bild- und Tonmaterials entsteht ein Raum der Desorientierung, in dem Fragen über das Wesen des Kriegs und seine Darstellungen aufgeworfen werden können, ohne beantwortet zu werden. Das Machtinstrument der Montage wird eingesetzt, um Videos und mit ihnen die Gewissheiten zu dekonstruieren, die sich einstellen, wenn man Geschichte aus sicherer

Distanz erlebt, als lineare Bewegung mit Anfang und Ende. Indem der Film die Bilder aus ihrem Kontext herauslöst und so ihrer Funktion beraubt, versucht er, eine visuelle Grammatik eines Krieges zu formulieren, die zu oft beschrieben oder diskutiert, aber selten gefühlt wurde. „Dies ist kein Film über den Krieg. Dies ist ein Film darüber, was im Krieg zu sehen ist. Dies ist ein Film darüber, wie man den Krieg sehen kann, ohne aus dem Haus zu gehen.“

Zuzanna Czebatul, *Kvertus Counter FPV Jamming Station*

Polylactide, Dimensionen variabel, 2024

Die Praxis der Künstlerin und Aktivistin Zuzanna Czebatul seziert ästhetische und architektonische Ausdrucksformen von Macht und Ideologie und unterbricht ihre Übertragung über Zeiten und Territorien hinweg. Seit dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine 2022 ist das Sammeln von Spenden und die Suche nach Wegen, Güter und Medizinprodukte zu den Menschen in der Ukraine zu bringen, ein wichtiger Bestandteil ihrer langjährigen aktivistischen Praxis. In diesem Zusammenhang machte sie sich natürlich mit der Entstehung und Zirkulation militärischer Technologien vertraut, was wiederum ihre künstlerischen Neuverhandlungen der Zusammensetzungen von Machtstrukturen beeinflusste. Für die Kyiv Perenniale verbindet Czebatul zum ersten Mal ihre künstlerischen und aktivistischen Tätigkeiten. Für die Ausstellung entwarf sie die Skulpturen *Kvertus Counter FPV Jamming Station* (2024), benannt nach einem tragbaren Gerät, das ihre ukrainischen Ansprechpartner zu der Zeit, als die Einladung sie erreichte, sich dringend wünschten und das sie mit Spendengeldern privat kaufte und weitergab. Das Gerät, so der ukrainische Hersteller, stört wirksam die Frequenzbänder, die von verbreitet verwendeten FPV-Angriffsdrohnen und anderen ferngesteuerten unbemannten Luftfahrzeugen benutzt werden. Im Dezember 2023 stellte die Nationale Vereinigung der ukrainischen Rüstungsindustrie das Drohnenabwehrsystem auf der Messe EDEX 2023 in Kairo der Öffentlichkeit vor, nur Wochen nachdem der russische Staatskonzern Rosoboronexport auf der Dubai Airshow 2023 ein weitgehend gleichwertiges Modell beworben hatte. Bei *Between Bridges* zeigt Czebatul eine Serie von 3D-Drucken, deren ästhetische und emotionale Qualitäten an das namensgebende militärische Gerät erinnern und so irgendwo zwischen Replik und Attrappe, zwischen Denkmal und Spukgestalt angesiedelt sind.

Zuzanna Czebatul (g. 1986 in Międzyrzecz, Polen) lebt und arbeitet in Berlin. Sie schloss 2013 ihr Studium an der Städelschule in Frankfurt ab und nahm später als Fulbright-Stipendiatin am MFA-Programm am Hunter College in New York teil. Czebatul ist eine der Gewinnerinnen des Allegro Art Prize 2022 und erhielt den Werkstattpreis 2022 – Kunststiftung Erich Hauser und ein Reisestipendium der Hessischen Kulturstiftung. Sie hatte Einzelausstellungen unter anderem in der Kunsthal Thy, Stenbjerg, bei Import Export, Warschau, im M.1 Arthur Boskamp-Stiftung, Hohenlockstedt, im Kunstpalais Erlangen, in der EXILE Gallery, Wien, im CAC Synagogue de Delme, bei Sans titre, Paris, bei Futura, Prag, im Zentrum für zeitgenössische Kunst im Schloss Ujazdów, Warschau, und im MINI/Goethe-Institut Ludlow 38, New York. Gruppenausstellung in den letzten Jahren unter anderem im Kunstverein Hildesheim, bei Dittrich & Schlechtriem, Berlin, im Neuen Kunstverein Mittelrhein,

Neuwied, in der Neuen Galerie Kassel, in der Galerie Anton Janizewski, Berlin, im Skulpturengarten der Biennale von Genf, bei Paris+ par Art Basel | Sites im Garten der Tuilerien, auf der Biennale von Athen, auf der Baltic Triennale, Vilnius, in der Berlinischen Galerie, Berlin, auf der Biennale von Wrocław, im CAN Centre d'art Neuchâtel, im Somerset House, London, in der Kunsthalle Lingen, der Kunsthalle Bratislava und im Museum für moderne Kunst Warschau. 2024 wird sie an Gruppenausstellungen unter anderem bei Kunst Meran, im Middelheimmuseum in Antwerpen und in der Rodeo Gallery London teilnehmen. Sie ist die diesjährige Artist in Resident im Wildbad Rothenburg.

Anna Scherbyna und Christina Werner, *Dust Covers the Landscape* Installation, 2021

Anna Scherbyna, *Where Did It Happen?*, Foto, Digitaldruck, Grattage, 2021 (Fotos von Nataka Diachenko, besonderer Dank an Iryna Kudria)

Christina Werner, *The Ravine of Many*, Video, 10 Min., 2021

Die Installation *Dust Covers the Landscape*, die zwei Arbeiten von Anna Scherbyna und Christina Werner kombiniert, widmet sich Babyn Yar, einem Ort, der für seine tragische Geschichte im Jahr 1941 bekannt ist. Scherbyna erkundet die wichtigsten Schauplätze der Ereignisse durch eine Überlagerung von neuen und Archivfotografien. Gekratzte Umrisse der Bilder, die während der Besetzung durch die Nationalsozialisten und der verheerenden Kurenivka-Schlammlawine aufgenommen wurden, erscheinen auf der Oberfläche des heutigen Babyn Yar und der Umgebung. Nach dem Forschungsprozess produzierte Werner ein Video, eine Art Ortsbegehung, bei der sie Teile der Route des „Todeswegs“ während der Massenerschießungen im Jahr 1941 nachstellt und in Wort und Schrift die damalige und heutige Landschaft beschreibt.

Anna Scherbyna (geb. 1988 in Zaporizhzhia, Ukraine) lebt und arbeitet in Berlin. Scherbynas Arbeiten befassen sich mit vielfältigen Themen, darunter Naturlandschaften und ihre politischen Assoziationen, Krieg, die Performativität von Geschlecht und Gewalt. Ihr Interesse und ihre besondere Aufmerksamkeit gelten auch der Verteilung von Macht und Wissen; sie setzt ihre Vorstellungskraft ein, um mögliche Zukünfte auszumalen. Ihre Praxis untersucht das kritische Potenzial künstlerischer Medien wie Installation und Video, Zeichnung und Malerei. Scherbyna schloss ein Studium an der Nationalen Akademie der bildenden Künste und Architektur in Kyiv ab und studierte dort auch am Course of Art. Derzeit ist sie Meisterschülerin in Clemens von Wedemeyers Klasse in Expanded Cinema an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Sie hat an zahlreichen Ausstellungen und Filmfestivals teilgenommen, darunter *Woman at War*, Fridman Gallery, New York (2022), *Imagine Ukraine – Art as a Critical Attitude*, M HKA, Antwerpen (2022), *The Portal*, VBKÖ, Wien (2021), Internationale Kurzfilmtage Winterthur, Schweiz (2020), und *A Space of One's Own*, PinchukArtCentre, Kyiv (2017).

Christina Werner (geb. 1976 in Baar, Schweiz) lebt und arbeitet in Wien. Ihre jüngsten künstlerischen Arbeiten setzen sich mit dem Wiedererstarken des Nationalismus,

Erinnerungskultur, Identitätspolitik und Fragen der Repräsentation auseinander. Werner studierte von 2007 bis 2013 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Tina Bara Fotografie und Film und bei Alba D'Urbano Medienkunst. Werners Arbeiten wurden unter anderem in den Deichtorhallen – Haus der Photographie, Hamburg, dem Lentos Kunstmuseum Linz, dem Mattatoio, Rom, dem Museum Villa Stuck, München, der Nationalgalerie Prag, der Fotogalerie Wien, dem Goethe-Institut Los Angeles, der Kunsthalle Exnergasse, Wien, und der Photon Gallery – Center for Contemporary Photography, Ljubljana, gezeigt und befinden sich in den Sammlungen des Bundes in Österreich sowie den Sammlungen des österreichischen Bundeskanzleramts, des Wien Museums, des Landes Niederösterreich, des Lentos Kunstmuseums Linz und der Arbeiterkammer Wien.

Leon Kahane, *Gedenken unserer durch die Tat!*

Fine Art Prints auf Alu-Dibond, 2022

Leon Kahane: „2014 erhielt mein Vater eine E-Mail vom Deutschen Historischen Museum (DHM). Akten aus den Nürnberger Prozessen gegen die Hauptkriegsverbrecher waren im Archiv des DHM aufgetaucht. Sie stammten aus dem Nachlass meines Großvaters und sollten nun 2015 in der Ausstellung *1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang* gezeigt werden. Mein Großvater, Max Kahane, begleitete den Prozess zusammen mit meiner Großmutter Doris Kahane als Berichterstatter für die sowjetische Presse. Die gesammelten Prozessakten bestehen aus Protokollen der Verhandlungstage und ausführlichen Unterlagen mit Hintergrundinformationen zu den einzelnen Anklagepunkten. Mein Großvater übergab seinen gesamten Aktenbestand im Jahr 1956 dem DHM, das damals noch Museum für Deutsche Geschichte hieß. Wir wussten nicht, wo die Akten abgeblieben waren.

Sieben Jahre nach der Ausstellung im DHM sah ich die Akten erneut durch und mir fiel auf, dass mein Großvater einen Index angelegt hatte. Er sortierte die Akten und nummerierte sie. Die Nummern schrieb er auf die Rückseiten von politischen Plakaten aus der noch jungen DDR, die er zu Deckblättern im Format A4 zerrissen hatte. Die Plakate waren der ästhetische Ausdruck eines politischen und kulturellen Selbstbilds, das die Selbstbehauptung als antifaschistischer Staat legitimieren sollte. Eine ernsthafte Auseinandersetzung auf Grundlage dieser Selbstbeschreibung und Selbstentlastung von der eigenen Nazi-Vergangenheit fand niemals statt. Jetzt haben diese Plakate, die einmal eine politische Aussage transportierten und dann als Deckblätter für die Nürnberger Prozessakten dienten, eine neue Gestalt angenommen. Sie sind nun Bilder einer Geschichte, die im Namen des realen Widerstands gegen den Nationalsozialismus, aber nicht genug von den Menschen, die wirklich im Widerstand waren, erzählt worden ist.

Die Instrumentalisierung einer Geschichtsschreibung, die nicht kritisch geprüft, sondern idealisiert worden ist, hat konkrete Auswirkungen auf die Gegenwart und Zukunft, wie wir am Beispiel der Ukraine sehen können.“

Leon Kahane (geb. 1985 in Berlin) schloss zunächst eine Fotografenausbildung an der BEST-Sabel Berufsfachschule für Design und der Ostkreuzschule für Fotografie in Berlin ab

und studierte anschließend an der Universität der Künste Berlin. Er lebt und arbeitet derzeit in Berlin. Themen wie Migration, Identität und Debatten um Mehrheiten und Minderheiten in einer globalisierten Gesellschaften stehen im Mittelpunkt seiner Videoarbeiten, Fotografien und Installationen. Seine eigenen Erfahrungen und sein biografischer Hintergrund spielen eine wichtige Rolle für den Künstler. Er gewann 2015 den Kunstpreis Europas Zukunft und gründete 2018 das Forum demokratische Kultur und zeitgenössische Kunst.

Posterprojekt für die Kyiv Perenniale

Mit Beiträgen von: Pavel Bräila, Uliana Bychenkova, Experimental Jetset, Marina Naprushkina, Aliona Solomadina, Wolfgang Tillmans

Das Ausstellungs- und Diskursprogramm der Kyiv Perenniale 2024 wird von einem Posterprojekt begleitet, das Russlands Invasion der Ukraine als Krieg in und gegen Europa begreift. Die Künstler_innen Pavel Bräila, Uliana Bychenkova, Experimental Jetset, Marina Naprushkina, Aliona Solomadina und Wolfgang Tillmans wurden eingeladen, je ein Poster zu entwerfen zu der Frage: Was geschieht mit Europa, wenn der Krieg gegen die Ukraine weitere zehn Jahre andauert? Die Hälfte der Auflage wird in der Stadt plakatiert, die andere Hälfte liegt an den verschiedenen Ausstellungsorten zur freien Mitnahme aus.

Dispatches. Ein Postkartenprojekt von M HKA und VCRC für die Kyiv-Biennale 2023–2024

Mit Beiträgen von: Babi Badalov, Oleksandr Burlaka, Uliana Bychenkova, Davyd Chychkan, Jeremy Deller, Experimental Jetset, Mekhitar Garabedian, Shilpa Gupta, Iman Issa, Kaja Kusztra, Marina Naprushkina, Anna Sorokovaya

Dispatches ist ein vom M HKA (Museum van Hedendaagse Kunst Antwerpen) und dem Visual Culture Research Center für die Kyiv-Biennale 2023–2024 organisiertes Postkarten-Projekt. Für das „polyzentrische“ Format dieser Ausgabe der Biennale, die an verschiedenen Orten in der Ukraine und der EU stattfindet, wurden zwölf Künstler_innen eingeladen, jeweils eine Postkarte zu gestalten. Die Karten liegen an allen Schauplätzen der Biennale und weiteren Orten als niedrigschwellige Aufforderung aus, uns die eigenen Nachrichten von der Front zukommen zu lassen.

Diskursprogramm

Freitag, 16. Februar, 18 Uhr, nGbK am Alex (Stadtwerkstatt)

Wonder Woman and the Orcs: Ukrainian History and Western Fables

Keynote von Timothy Snyder

Englisch mit deutscher Simultanübersetzung

Freitag, 23. Februar, 18 Uhr, nGbK am Alex

Ausstellungseröffnung

mit der Musikperformance *KYIV ETERNAL* von Heinali (ab 20 Uhr)

Samstag, 24. Februar, 18 Uhr, Between Bridges

Ausstellungseröffnung

Sonntag, 25. Februar, 16 Uhr, station urbaner kulturen/nGbK Hellersdorf

Ausstellungseröffnung

mit Präsentationen von Leon Kahane und Christina Werner

Deutsch und Englisch

Donnerstag, 29. Februar, 19 Uhr, nGbK am Alex

The Reckoning Project: Ukraine Testifies

Präsentation von Nataliya Gumenyuk, Lyuba Knorozok und Raji Abdul Salam

Mit einem Screening des Films *CHORNOBYL 22* (21 Min.) von Oleksiy Radynski

Englisch mit deutscher Simultanübersetzung

Samstag, 9. März, 17 Uhr, nGbK am Alex

A City Within a Building: The Russian Airstrike on the Mariupol Drama Theater

Präsentation des Centers for Spatial Technologies mit Maksym Rokmaniiko, Svitlana

Matviyenko, Kseniia Rybak und Isabelle Haßfurth

Englisch mit deutscher Simultanübersetzung

Samstag, 16. März, 17 Uhr, Between Bridges

Decolonizing Eastern Europe

Gespräch mit Epp Annus, Franziska Davies und Darya Tsymbalyuk

Englisch

Samstag, 23. März, 17 Uhr, nGbK am Alex

Displacement and Refuge in Times of War

Gespräch mit Kateryna Iakovlenko, Yassin al-Haj Saleh und Jan Tomasz Gross

Englisch mit deutscher Simultanübersetzung

Samstag, 6. April 17 Uhr, Between Bridges

In Defense of Anonymous Authors – On the Role of the Witness in the Blurred Reality of a Warzone

Präsentation von Yuriy Hrytsyna

Englisch

Samstag, 13. April, 17 Uhr, Between Bridges

Queer Fighters of Ukraine

Filmvorführung und Gespräch mit Angelika Ustymenko und Alex King

Englisch

Samstag, 20. April, 17 Uhr, nGbK am Alex

Why (This) War? Psychoanalysis of War – Psychoanalysis in War

Panel mit Yurko Prokhasko, Phil Langer, Beatrice Patsalides Hofmann und Marcus Coelen

Englisch

Freitag, 26. April, 19 Uhr, nGbK am Alex

Infinity According to Florian

Filmvorführung und Gespräch mit Oleksiy Radynski

Englisch

Samstag, 27. April, 17 Uhr, nGbK am Alex

Love and Know Your Native Land

Präsentation der Künstler_inneninitiative De Ne De mit Yevheniia Moliar, Liubov Malikova, Nataliya Diachenko und Vova Vorotnirov

Englisch

Sonntag, 28. April, 17 Uhr, Between Bridges

The Kharkiv Trilogy

Filmvorführung und Gespräch mit Mykola Ridnyi

Englisch

Samstag, 1. Juni, 11–18.30 Uhr, nGbK am Alex (Stadtwerkstatt)

What's Left of the Friendship of Nations?

Symposium der Prater Galerie, kuratiert von Lena Prents und Antonina Stebur

Auf Deutsch und Englisch mit Simultanübersetzung

Ausstellungsorte

nGbK am Alex

Karl-Liebknecht-Straße 11/13, 10178 Berlin (Zugang über Rolltreppe)

Laufzeit: 24.2.–1.4.2024

Eröffnung: 23.2.2024, 18 Uhr

Öffnungszeiten: Di–So 12–18, Fr 12–20 Uhr

station urbaner kulturen/nGbK Hellersdorf

Auerbacher Ring 41, 12619 Berlin (Eingang über Kastanienboulevard)

Laufzeit: 26.2.–9.6.2024

Eröffnung: 25.2.2024, 16 Uhr

Öffnungszeiten: Do und Sa 15–19 Uhr

Between Bridges

Adalbertstraße 43, 10179 Berlin

Laufzeit: 25.2.–4.5.2024

Eröffnung: 24.2.2024, 18 Uhr

Öffnungszeiten: Mi–Sa 12–18 Uhr

Gallery Weekend, 26.–28.4.2024, 11–19 Uhr

Prater Galerie

Ab Juni 2024

Details zu Orten und Laufzeit werden noch bekanntgegeben

Symposium: 1.6.2024

Freier Eintritt zu allen Ausstellungsorten und Veranstaltungen.

Alle Ausstellungs- und Veranstaltungsorte sind mit Rollstuhl zugänglich.

Partner und Förderer

Das Projekt ist eine Kooperation des Visual Culture Research Centers, der neuen Gesellschaft für bildende Kunst und der Kulturstiftung des Bundes, in Zusammenarbeit mit Between Bridges und der kommunalen Prater Galerie. Die Kulturstiftung des Bundes wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Die neue Gesellschaft für bildende Kunst (nGbK) wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Partner: Emergency Support Initiative, Documenting Ukraine am Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) Wien, Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin, Ministerium für Kultur und Information der Ukraine, The Reckoning Project, Ukrainisches Institut in Deutschland.

Pressekontakt

Lutz Breitingen
neue Gesellschaft für bildende Kunst
Karl-Liebnecht-Straße 11/13, 10178 Berlin
Tel. 030-616 513 13
presse@ngbk.de
ngbk.de

Aktuelle **Pressebilder** finden Sie [hier](#) zum Download.